

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 5/6 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2/2, 2/6, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsl. Nr. 286.

Insertionsgebühren: Bezüge für die einjährige Zeitstelle oder deren Raum 20 Pfennige, für dreimonatliche 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 236.

Donnerstag, den 8. October 1896.

7. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

Um den Schutz des monarchischen Princips ist die freiconservative „Post“ sehr besorgt. Sie vermutet, daß der Reichstag sich mit dem Begnadigungsgesetz in Preußen befassen werde, obgleich ihn das gar nichts angehe (!!!) und daß die Linke auch über „Nebenregierungen“ sprechen werde. Wörtlich schreibt sie:

„Auch hier geht am letzten Ende die Absicht dahin, die Macht des Parlaments gegenüber der Krone zu stärken. Es kann bei solchen Ausblicken unter Umständen nur erwünscht sein, wenn die Reichstagsversammlung eine parlamentarische Körperschaft zeigt, in welcher der monarchische Sinn im Geiste des preussischen und deutschen Staatsrechts stärker entwickelt ist, als im Reichstage, und welche daher jede „all ihr Gewicht gegen auf Parlamentsherrschaft gerichtete Tendenzen in die Waagschale werfen kann. Die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses bietet die ausreichende Gewähr dafür, wenn im Reichstage der Versuch unternommen werden sollte, den Parlamentarismus auf den Schild zu heben, dem gegenüber das monarchische Princip mit allem Nachdruck behauptet werden wird.“

Die ultramontane „Germania“ begeht die Unklugheit, sich über diese demagogische Auslassung zu ereifern. Sie sieht darin eine „Beleibigung des Reichstages“ und bemerkt:

„Wir fordern die freiconservative „Post“ zum Beweise auf Grund von Thatsachen auf, daß im Reichstage der monarchische Sinn weniger stark entwickelt ist als im Abgeordnetenhause, und worin sich denn der monarchische Sinn im „Geiste des preussischen und deutschen“ Staatsrechtes“ von dem monarchischen Sinn im Geiste des deutschen Reichstages unterscheidet. Es kann dem monarchischen Princip im Reiche nur Schaden, wenn man den monarchischen Sinn des Reichstages in Zweifel zieht. Die „Post“ wird nicht umhin können, sich deutlich zu erklären oder das, was sie nur allzu deutlich gesagt hat, wie gesagt, zu beweisen.“

Da ist also wieder ein hübscher Anlaß gegeben für die „gutgesinnten“ Parteien, in Bekundung der „monarchischen Gesinnung“, d. h. der Liebedienerei nach oben, einander zu überbieten.

— Neue Millionen für den Militarismus in Sicht. Eine für die Steuerzahler interessante Nachricht telegraphirt kürzlich Bureau aus Berlin:

Wir erfahren zuverlässig, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal an der Porta Westphalia am 18. October das Etablissement Krupp in Essen besuchen wird. Der Kaiser wünscht hauptsächlich einige Neuerungen an Geschützen zu besichtigen. Der Kaiser reist incognito. Empfangsfeierlichkeiten finden nicht statt.

Millarden verschlingt das Heeresbudget, die Fortschritte der Waffentechnik stellen immer neue Ansprüche an den gemeinen Säckel, und die häufigen Wechsel in der Ausrüstung kosten Millionen und abermals Millionen.

Man kann sich also auf neue Vorlagen, auf neue Forderungen des Militarismus gefaßt machen.

— Wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ aus „zuverlässiger Quelle“ mitgeteilt wird, soll der preussische Landtag kurz nach Zusammentritt des Reichstags auf Mitte November einberufen werden.

— Das Bezirksamt in Kiel i. B. hat die nach Neumühl einberufene Volksversammlung, wo Debel seinen Straßburger Wählern den Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage geben sollte, verboten, ebenso ein Volksfest, das an Stelle der Versammlung geplant war. Die Spaziergänger, die sich am Sonntag in riesiger Zahl in Neumühl einfanden, wurden von der Polizei bei Androhung von Waffengewalt aufgefordert, heimzugehen. Da in Straßburg kein Local für uns zu haben ist und die Versammlungen auf halbem Wege von der Behörde vereitelt worden, liegt also die Thatsache vor, daß es einem Mitgliede des deutschen Reichstages, des einen Factors der Gesetzgebung unmöglich gemacht ist, seinen Wählern die so notwendige mündliche Rechenschaft darüber abzugeben, wie er ihre Interessen im Parlament wahrgenommen hat. Das ist für den Grad der Achtung, den die fiskalische Bureaucratie der deutschen Volksvertretung entgegenbringt, bezeichnend.

— Die Abtheilung Berlin der deutschen Colonial-Gesellschaft, unterzeichnet „Der Vorstand v. Poser und Gros-Mählis, Generalmajor z. D., Vorsitzender, Georg Schmidt, Schriftführer“, besitzt die Sitten, an Herrn Dr. Peters folgendes Schreiben, dem culturgeschichtliche Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, abzugeben:

Sehr geehrter Herr Dr. Peters! Der uns in Ihrem geehrten Schreiben vom 18. d. Mts. mitgetheilte Entschluß, den Vorstoß in unserer Abtheilung endgültig niederzulegen und aus dem Vorstande desselben auszutreten, hat uns mit tiefstem Bedauern erfüllt.

Bei Ihrem Scheiden aus unserer Mitte gestatten Sie uns, Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Peters, unseren herzlichsten und warmsten Dank auszusprechen, nicht nur für alles das, was Sie für unseren engeren Abtheilungs- und Gesellschaftskreis gethan haben, sondern auch für die großen Dienste, welche Sie durch Wort und Schrift im Inlande und im Auslande und nicht zum wenigsten durch Einsehen Ihrer ganzen Personalität, aller Gefahren und Schwierigkeiten ungeachtet, trotz der geschäftigsten Angriffe von allen Seiten, dem Vaterlande und dem Deutschthum auf der ganzen Welt geleistet haben.

Lassen Sie uns Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Peters, die frohe Hoffnung ausdrücken, Sie recht bald wieder in alter Frische und Unermüdblichkeit für die Bestätigung deutschnationaler Bestrebungen wirken und kämpfen zu sehen.

Unbekümmert um die gegen Sie geschleuderten Anklagen und Verdächtigungen, werden wir auch ferner unbeeinträchtigt und ohne Zweifel fest zu Ihnen stehen, wo es auch immer unseres Vaterlandes und Volkes Ehre und Ruhm gilt.

In diesem Sinne senden wir Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Peters, unsere besten Grüße und Wünsche.

Wer jetzt noch an der Ehrenhaftigkeit, dem hiebrigen Charakter, der stillen und nationalen Größe des Peters zweifelt, verdient gehangen zu werden.

— Billiges Geld für die Landwirthe. In der letzten Versammlung des rheinisch-westfälischen Sparcassenverbandes theilte ein Redner zur Illustration der Concurrenz, welche die Rheinische Landesbank den Sparcassen durch billige Darlehen mache, folgenden Vorfall aus den letzten Tagen mit, der wohl nicht einzig dastehen würde.

Ein reicher Grundbesitzer ließ sich von der Landesbank eine Hypothek zu 3 1/2 Procent geben und vertheilte dieselbe unter zwölf leidende Grundbesitzer zu 5 Procent!

— Ein Musterabgeordneter war der antisemitische Reichstagsabgeordnete Köhler während der Dauer seines Mandats, das durch Veröberung erledigt und um das er sich jetzt bei der Nachwahl in Sieben auf's Neue bewirbt. Herr Köhler fand sich im Jahre 1892 nur im Reichstage ein, um für die Militärvorlage zu stimmen. Bei den sechs anderen namentlichen Abstimmungen fehlte Köhler. In der Reichstagsession 1894/95 fehlte Köhler überhaupt bei sämtlichen zehn namentlichen Abstimmungen, sogar bei dem antisemitischen Antrag, betreffend das Verbot der Einwanderung der Israeliten. In der Session 1895/96 fanden 26 namentliche Abstimmungen statt. Köhler fehlte bei allen diesen Abstimmungen mit Ausnahme der Abstimmung für das Verbot des Getreideterminhandels und der Abstimmung für den Antrag Kanitz. Er fehlte demgemäß auch bei allen Abstimmungen über das Judensteuergesetz, die Gewerbenovelle, das Margarinegesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch u. s. w. Somit ist im Ganzen unter 47 namentlichen Abstimmungen Köhler nur bei sieben anwesend gewesen. Und ein solcher Abgeordneter, dessen beständige Nichterfüllung politischer Pflichten nicht eben durch Krankheit, sondern nur, wenn überhaupt, durch geschäftliche Interessen begründet werden kann, bietet sich den Wählern wiederum als „Vertreter“ an!

— Vom Münster. Der „Rhein. Westf. Arbeiter-Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Der frühere Gen darm und jetzige Sendarmeriecorpsführer Gustav Münster scheint wieder Lust zu haben, sich zu verändern“. Denn er hatte sich vor einigen Wochen um die Bürgermeisterstelle in dem Städtchen Al-Landsberg beworben, erhielt aber keine einzige Stimme. Es ist immerhin bezeichnend für Münster, daß er auf Posten Anspruch macht, die nach Ansehen und Einkommen seine bisherige Stellung weit überragen.

— Bei der Beschlagnahme der beiden anarchistischen Wochenblätter Berlins, „Socialist“ und „Armer Konrad“, sind, wie die „Post“ hört, auch die Geschäftsbücher des Verlegers beschlagnahmt worden. Ueber die Gründe verlautet noch nichts.

## Oesterreich-Ungarn.

Triest. Sämtlichen hiesigen Blättern wurde der Einlaß in die Türkei verboten. Ursache dürfte die Parteinahme der Zeitungen in der Kretafrage sein.

## Spanien.

Aus Cuba sind Siobsposten eingetroffen. Seit Ende September bis in die ersten Tage des October hat eine Reihe von Gefechten stattgefunden, in denen die Spanier den Kürzeren gezogen und schwere Verluste erlitten haben. Man spricht von 1000 Mann todt, was jedoch wohl übertrieben ist. Wie es scheint, haben die beiden Rebellenarmeen ihre Vereinigung bewerkstelligt, die zu verhindern seit Monaten das Hauptziel des spanischen Generalissimus war. Jedenfalls wird die Demoralisation und Auflösung der

## Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.

30] Noch ganz unter dem Banne der Worte Ibrahims stehend, sagte er wie zu sich selbst: „Wie gut, wie gut ist es, wie lieb und wie tug. Ich sah ihn vor mir stehen, nicht so wie sonst, wenn ich seiner gedenke, sondern wirklich, leibhaftig, greifbar war er hier, sah er mitten unter uns, scherzend, lachend und plaudernd. Und wie ernst, wie treu war er bei alledem!“

Achmed hingegen brang in Ibrahims ihm alle Einzelheiten seiner Begegnung mit Sotogru zu schildern; und Sjab folgte ihrem lebhaft geführten Gespräch, malte sich die kleinsten Züge aus, füllte die Lücken in der Darstellung und ergänzte sich alle die kleinen Begebenheiten und Erlebnisse aus der Stambuliter Zeit seines Entzugs zu einem farbenreichen und ihm unvergeßlichen Bilde. Das beglückte ihn; und ob schon Sjab keines seiner Kinder je außer Acht bevorzugt hatte, so war er sich doch dessen bewußt, daß der Retter sein Stieblingsohn gewesen war.

Die Nacht war herangezogen, und durch die Baumwipfel blühten keine Strahlen des tiefblauen Dämmerhimmels, die mit unzähligen Silberfäden überstreut zu sein schienen. Als die Männer das Café verlassen hatten, sagte Sjab zu Ibrahim: „Mir ist, als hättest Du ihn mir heute von den Todten erweckt und zu neuem Leben geschenkt. Alle Dual, alle Unruhe, alle Unfähigkeit sind von mir genommen. Wie könnte ich Dir genug danken!“

Und nachdem Alle sich in dem Hamam auf Matten und Decken zum Schlummer ausgebreitet hatten, rief Sjab aus seiner Ecke in munterer Tone: „Morgen gehen wir alle Drei in das Hamam, und Du, Ibrahim, laß ein Bad nehmen,

wie Du es in Deinem Leben noch nicht gehabt hast.“ Nachdem Achmed ihm zugestimmt hatte, sagte der Greis noch: „Und nun, möge unsere Nacht so gut, unser Erwachen so frohlich sein, wie unser Abend glücklich war!“

Auf den Frieden des Abends folgte bald die tiefe, erquickende Ruhe der Nacht.

Als Ibrahim in der Vormittagszeit das Hamam betrat, wurde er in dem von einer Kuppel überwölbten, weiten Vorraum, der Mescha, wie ein fremder vornehmer Gast von Sjab und Achmed begrüßt. Jeder von ihnen legte zum Zeichen unterthänigster Ergebenheit die linke Hand auf die Brust, während die rechte grüßend der Erde zugeführt wurde und dann schnell hintereinander Brust und Stirne berührte. Ibrahim ging auf den Scherz ein und grüßte seine Verwandten, die nur mit einem um die Hüften geschlagenen Luche bekleidet waren, in der gleichen Weise. Um aber ihre besondere gegenseitige Hochachtung zu erkennen zu geben, wiederholten die drei Männer diese Begrüßung mehrmals.

Darauf wurde der Gast mit ausgezeichneter Höflichkeit durch die von einem Springbrunnen, der Fastige, besetzte Mescha zu einem Divan im Ankleideraum geleitet. Nachdem er sich hier entkleidet hatte, wurden ihm zwei leichte, samt-züger um Kopf und Hüften geschlungen, und er trat in den Schrittraum, die Hatara, ein, die durch ein Kuppelgewölbe nach oben abgeschlossen war. Der marmorne Fußboden war so stark erdigt, daß Ibrahim es vorzog, niedrige, fleischartige Holzschuhe anzulegen.

Unmittelbar unter der von Glas durchbrochenen Kuppel befand sich eine kleine Erhöhung aus Marmor, auf welcher sich der Gast bequem ausstreckte. Nachdem sein Körper thätig in Schweiß gelassen war, bearbeiteten Achmed und Sjab die einzelnen Glieder abwechselnd, wobei sie anfänglich

einer sanften Druck anwandten, dann aber ihre Thätigkeit soweit steigerten, daß dem Gaste ein Zitter nach dem andern vernehmlich knackte. Die verschriebenen Muskelpartien wurden langsam gerieben, gerollt, gedrückt und geknetet. Unter den einfachen Handgriffen Sjab knackten auch die Gelenke der Finger und des Genicks, und mit dem auf- und abfahrenden Knackel des Daumens machte er das Rückgrat geschmeidig, während Achmed im Eifer der Arbeit, wobei ihm selbst bei der hohen Temperatur in der Hatara der Schweiß in Strömen entfloß, auf der Brust des Oheims kniete.

Darauf kniffen Beide in die Hände, um den Gast wissen zu lassen, daß diese Prozedur beendet sei. Ibrahim erhob sich und ließ sich nun in eine wesentlich härtere erwärmte Zelle, die von dichten, undurchsichtigen Schwefelbämpfen erfüllt war, geleiten. Hier wurde sein Körper mit heißem und danach mit kaltem Wasser reichlich übergossen. Dann stieg er in ein großes Bassin, welches heißes, schwefelhaltiges Wasser von vollerbeter Klarheit enthielt.

Als er heraus kam, gab er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß er nicht vollständig gestochen sei.

Sjab aber erinnerte ihn daran, daß das Wasser nicht von Menschen, sondern von der Natur gegeben und daß es von einer Heilquelle hierher geleitet sei.

Inzwischen rief aus der Hatara ein Gast nach Sjab „Hamambachi, Scharwator, Deutwator!“ — Die Stimme hatte in den gewölbten Räumen einen bröckelnden, schmetternden Klang.

Achmed alles in die Hatara zurück und Sjab sagte: „Der Kaiser ist ein Schwindsüchtiger Barbier, und das Sprichwort hat also Recht, wenn es behauptet: Unter den Wählungen des Hamams hat auch der Schwindsüchtiger eine fürchtbare Stimme.“





Thell am Montag die Arbeit nieder. Darauf erhielten 11 Stein...

7. October. Eisenbahnunfall. Der gestern Abend um 5 Uhr 30 Minuten von Dresden nach Gdelsitz abge...

6. October. Nord. Der Bahnwächter Kobal ist von dem Wäldschmied Krumalla erschossen worden. Der Mörder...

Sociale Uebersicht.

Aus dem Ruhrgebiet wird geschrieben: Nicht wenige Helfer in der Knechtung der Bergleute hat das Capital...

Bebrückung der Arbeit durch das Unternehmertum den Voben für „christliche Bestrebungen“ nicht gut hängt. Und bei...

Neueste Nachrichten.

Die Reichstagsersatzwahl in Sieben ist auf den 5. November anberaumt worden.

Bebel hatte vor einiger Zeit der Staatsanwaltschaft angezeigt, daß der Bund der Landwirthe ebenso organisiert sei, wie es die Socialdemokratie vor der Auflösung...

Ueber den Czarentummel liegen noch folgende Meldungen vor:

Paris, 8. October. Die gefrige Morgenfahrt des Kaiserpaars war bereit angeordnet, daß die Grundsteinlegung für die Alexanderbrücke erst um 3 Uhr beginnen konnte...

Wien, 7. October. Gegen den Unterlieutenant Kalomenopulo in heute vor dem zweiten Militärgerichtshof wegen Desertion nach Kreta verhandelt worden.

London, 8. October. Lord Roseberry's Rücktritt von der Führerschaft. Lord Roseberry hat an den ersten Einpellcher (Whipper in) der Liberalen...

New-York, 7. October. Ergebnisse der gestrigen Municipalwahlen in Connecticut liegen bisher aus 146 Städten vor.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Ehemalige Kinderfrau Franziska Niedzinska, 56 J. - Maurer Eduard Kleinert, 59 J. - Elisabeth...

Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Adalbertus Kubatz, kath., Oberstr. 12, und Elisabeth Haack, kath., Ring 2...

Geschlossene. I. Fleischergehilfe Alfred Scharfberg, kath., Hofenerstr. (Stadt Weisenburg), mit Pauline Stancak, evang...

Stadt-Theater.

Donnerstag: Der Waisenkönig. Freitag: Minna von Barakozim.

Lobe-Theater.

Donnerstag: Die offizielle Frau. Freitag: Die offizielle Frau.

Victoria-Theater.

Direction Müller. Selbständig nach Programm. Wechsel: 1 Nummer 1. Preis...

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!



Herren- und Knaben-Garderobe

Kur silbernes 19. J. Schönfeld, Schmiedebrücke. Zur silbernes 19.

Winterstiefel. Für Herren: Gummischuhe 3.50, 2.50, 2.00 Mk. Ludwig Horz, Blücherplatz Nr. 4.

Kath und Beistand. Für die katholischen Provinzen der preussischen Monarchie...

An die sociald. Frauen u. Mädchen Breslaus! Sonntag, den 11. October, von Nachmittags 4 Uhr ab findet ein Geselliges Beisammensein...

Sarg-Magazin. Den geehrten Publikum empfehle ich mein ganzes Sarg-Magazin...

Städteordnung. Für die katholischen Provinzen der preussischen Monarchie...

Klempner u. verw. Berufsgenossen. Sonntag, den 11. October cr. Vormittags 11 Uhr: Öffentliche Versammlung...